

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 12

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düseler Schreier,
Hilf immer mit, wo ich kann
Der Wahrheit zu Recht verhelfen,
Als echter Schweizermann.

Zwar gegen die Paragraphen
Steht meistens das Recht hinan,
Doch Streiche, die richtig trafen,
Sie säubern die rechte Bahn.

Ich weiß schon, der Kampf für Wahrheit
Und Recht ist doch sehr risikant,
— Der See will sein Opfer haben —
— Der Jude wird doch verbrannt! —

Arme Zeitungsleser-Zunge, sei gefasst und rüste dich!

Fern im Osten die Japaner, kämpfen fest mit Russland schon;
Arme Zeitungsleser-Zunge rüste dich auch zur Aktion,
Rüste dich, daß alles jenes auszusprechen dir gelingt,
Was ein Zeitungs-Zeitartikel heut an freiem Worten bringt.

Dieses Europatlin-Soul-Hwang-hai Sammelsurium,
Alexejem-Mujschito-Marquis Ito Studium,
Wladivostok-Carbin-Mulden-Yi-hong-Zungenbrecherei,
Kong-Tschemulpo-Yamamoto-Graf Katsura-Wei-hai-wei.

Marshall Oyama und Togo, Port Arthur und Masampho,
Tschung-Tschöng-Tschönn-Tschin-Tschang-pai-schan, die Mandchurei und
Hon-tschun-Han-heng-Yalu-Thumen-Sipku-Olondsynza-Pah;
Solche Namen auszusprechen, lieber Leser, ist kein Spaß.

Nichts als Tschung-Tsching, Wutki, Knute, Chaib und Chogg sind jetzt in Mod'
Unsre armen Sprechwerkzeuge sind wahrhaftig arg bedroht,
Leitartikel nur zu lesen, heutzutag — 's ist furchterlich,
Darum armer Zeitungsleser, sei gefasst und rüste dich!

Merkspruch für die Handelsvertrags-Unterhändler.

Liebet unsere Nächsten — wie sie uns!

Depeschen.

Paris. Die Nationalisten unter Anführung von Estherhazy und Du Paty de Clam entfalten eine feuerhafte Tätigkeit, um die Revision des Dreyfusprozesses vor die zürcherischen Geschworenen zu bringen.

Berlin. Die russische Depeschenagentur meldet, General Blagowosky habe mit 900,000 Mann den Marsch auf Soul angereten, während Admiral Alfonsinsky mit 800,000 Mann den Erdteil gegen Süden sichere.

Bern. (16. März) Angefecht durch das imposante Kundgebot des Volkswillens durch das zürcherische Schwurgericht hat die Bundesanwaltschaft der Kommission für Vereinheitlichung des Strafrechts bereits einen Entwurf eingereicht über die Abhandlung der Majestätsbeleidigung.

Es war doch faul.

Es war doch faul. Dort, wo die Bären hausen,
Die Spazier pfeisen's nicht allein, man hört's in allen Wipfeln laufen,
Es war doch faul!

Es stinkt halt doch. Sonst würde man nicht misten
Den Stall, trotz allem Mordgeschrei, trotz allen Bureaucraten-Listen.
Es stinkt halt doch!

Es war doch faul. Denn mancher ist verschwunden
Für immerbar, der dort gehauft. Er läuft' ja das Recht nicht, laßt' gesunden.
Es war doch faul!



Du bist, Du sprichst, Du armest mit dem Mund, —
Wenn dieser gut gepflegt und kringefund,
Dann geht Dir Speis' und Trank gedeihlich ein,
Dann wird, mit Zähnen blank und perlensein,
Voll Klarheit, Anmut, Deine Sprache sein,
Dein Atem duftig, frisch und frei und rein! —
So viel hängt ab von Deines Mundes Wohl! —
Bedenk es, Mensch, und brauch' „Obol“!

Glück und Schwein.

Wie schön ist es auf Gottes Erde und wert darauf, ein Mensch zu sein;
Und daß ich selbst ein solcher werde, schob mich der Herr ins Haus hinein.
Bin richtig wohl geboren worden, das Wörtchen „Hoch“ hat mir gefehlt;
Der Vater trug ja keinen Orden, die Mutter hat sich selbst gefräht.
Ja, wunderschön ist Gottes Erde und wert darauf, ein Mensch zu sein;
Das Glück trug mich zur Menschenherde, und Glück trägt auch den Namen:

„Schwein“!

Man merkt bei richtigem Verstande und sieht es ein, so gut wie du:
Wo Glück als Schwein regiert im Lande, da geht's nicht immer sauber zu.
Es spricht kein Schwein, es muß nur grunzen, und soll es Herr und oben sein,
Dann wird es wohl uns Glück verhungen und bleibt am Ende doch ein

Schwein.

Wo Menschen sich wie Wolf und Tiger, zerstreichen mögen Jahr für Jahr,
Da bläst sich stolz der starke Sieger und ist ein Wildschwein dann fogar.
Ja, wunderschön ist Gottes Erde und wert darauf, ein Mensch zu sein;
Da schreit mit wütender Geberde der Unterdrückte hell auf: „Mein!“
Er nagt an Mark heraußen Knochen und friert im lumpigen Versted;
Und will das Glück ihm etwas lohen, dann frisst ein hoher Herr den Spec.
Ja wohl, die Welt wird schön gesunden von jedem, der im Körpe sitzt,
Und schlau in Glück- und Schweinstunden was nicht entstehen kann, stibit.
Es darf sich keiner mit ihm messen, mit ihm ist Glück, das fette Schwein.
Er wird dich mit Vergnügen fressen, denn er ist groß und du bist klein.
Es zeigt sich Alles grundverdorben, es donnerwettert, blitzt und kracht;
Nur wer vorher getrost gestorben, wird weiter nicht mehr umgebracht.
Ich muß ja doch auf solcher Erde, zu meinem Leide selber sein,
Sonst brächen heute sieben Pferde in diese Welt mich nicht hinein.

Was sind denn das für düst're Töne, von Einem der so traurig tappt?
Die Welt ist doch die wunderhöhe, wenn auch der Jammer manchmal klappit,
Wenn auch die Menschen sich zerzaufen, es tut zur Kurzweil etwa not;
Dann kommen wieder frohe Pausen und Meister bleibt ja doch der Tod.
Ja, wunderschön ist Gottes Erde und wert darauf, ein Mensch zu sein.
Der Kluge, daß ihm besser werde, sucht nicht die Nacht bei Sonnenschein.
Ein bisschen Glück wird doch gesunden, es heißtt meinetwegen Schwein.
Ein krankes Herz wird wohl gesunden, auf Gottes Erde wächst ja: „Wein!“

Und als der Kriegsturm kam . . .

„Port Arthur hat lange, lange Proviant
Und hält zwei Jahre Belagerung aus“ —
Doch ach, deine Mehläcke, Nikolaus,
Enthalten, bei Lichte besehn, nur Sand!
Deine stolze Fest, die man auf Felsen schaut,
Ist demnach doch — auf Sand gebaut!



Frau Stadtrichter: Grüezi fründli, Herr Feusi, das ist doch au prächtig, daß ich Sie grad atriffe, i hän da i der „N. 3, 3.“ gläse von ere „große Freud“ in Italie oder eso.

Herr Feusi: Was? mi Verehrtesti, händ Sie au rächt glueget, i v'rstohn Sie him Eich nüb, was deet gäb' für sie z'sreau!

Frau Stadtrichter: Ja richtig, es seigt so es „freudiges Ereignis“ bi der Königin vo Italie!

Herr Feusi: Jäso! Aha! Das mag sie wohl verträige wäg der Freud so es Gsch... ägnis z'mache mit einer guete Republikaner härz.

Wämmer z'Züri dene „freudige Ereignisse“ noe gieng, bñnders jes im Fröhlig, das wär ja alltwil ei Freud i d'r ganze Stadt umme!

Frau Stadtrichter: Aber, Herr Feusi, wie ha mer ä . . .

